

Axel Büdenbender, Harry Eilenstein

Chaos, Alk und Magic

Ein Leben zwischen Crowley, Pan und Charles Bukowski. Mit einem Vorwort von Frater V. D.

Norderstedt: Book on Demand, 2022 (2. Aufl.)

ISBN 978-3-755-79775-3, 440 Seiten, € 14,90

Rezensent:

GERHARD MAYER⁸

Chaos, Alk und Magic ist – der Titel lässt es schon vermuten – keine wissenschaftliche Arbeit, sondern eine gut lesbare, in Dialog- bzw. Interviewform gehaltene biografisch orientierte Darstellung eines ungewöhnlichen Lebens, das größtenteils außerhalb bürgerlicher Konventionen verlief. Leserin und Leser bekommen einen Einblick in Bereiche persönlicher Erfahrungen und auch der Gesellschaft, die den meisten fremd und verschlossen bleiben.

Büdenbender, Jahrgang 1952, ist Sohn eines Lehrerehepaars. Er wurde aufgrund schlechter Schulleistungen zur 5. Klasse in ein Internat gesteckt, das für ihn „gelinde gesagt, die Hölle“ war (S. 11). Die ‚Hölle‘ hat er dann noch oft im Laufe der Zeit erleben müssen, doch wäre es sicher zu kurz gegriffen, wenn man seine Affinität und Attraktion zu den dunklen Seiten des Lebens auf diese frühe Erfahrung zurückführen würde. Er arbeitete fast während seines gesamten beruflichen Lebens im Pflegebereich als Kranken- und Altenpfleger, unterbrochen durch Aufenthalte in Kliniken und Entgiftungsanstalten aufgrund seiner Alkoholsucht – er spricht von insgesamt ca. 50 Aufenthalten. Außerdem gab es eine Phase, in der er als ‚Okkultdarsteller‘ in einer Art Zwei-Mann-Horrorshow recht erfolgreich vom Straßentheater lebte.

Büdenbender hat sich schon früh in seinem Leben mit ‚echter‘ Magie beschäftigt, deren Ziel – im Unterschied zur Bühnenmagie und dem Illusionismus – das Hervorbringen magischer, d. h. paranormaler Effekte ist.⁹ Er war Mitbegründer des 1979 entstandenen Bonner „Arbeitskreis Experimentalmagie“, dem auch der Gesprächspartner und Koautor Harry Eilenstein und

8 **Gerhard Mayer** ist Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. in Freiburg i. Br.; verantwortlicher Redakteur der *Zeitschrift für Anomalistik*, seit 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik e. V. Seit 2022 Vice President der Parapsychological Association. E-Mail: mayer@anomalistik.de

9 Die Ziele magischer Praxis sind vielfältig und können sich je nach individuellem Ansatz beträchtlich unterscheiden. Siehe dazu Mayer (2008, S. 184–192, 2009).

der Verfasser des Vorwortes, Frater V.D., angehört.¹⁰ Lebenslang war er fasziniert von okkulter Ästhetik und okkulten Praktiken. Lebenslang war er aber auch ein Skeptiker, der den oft leichtfertig behaupteten Effekten magischer Praxis misstraute und nach konventionellen Erklärungen suchte. Doch diese Zweifel beruhen nicht auf einem reduktionistisch-physikalistischen Weltbild. Er hat sich intensiv mit esoterischen und spirituellen Lehrsystemen beschäftigt und, was sehr viel wichtiger ist, zu viele Erfahrungen gemacht, die sich nicht konventionell erklären ließen, ohne ‚den Verstand zu vergewaltigen‘, um eine solche reduktionistische Welterklärung ernsthaft in Betracht zu ziehen.

Das Weltbild, auf dessen Grundlage die Gespräche geführt wurden, schließt Astrologie und Kabbala mit ein. Diese Lehrsysteme bieten jeweils einen in sich stimmigen Interpretationsrahmen für irdisches Erleben und Geschehen, stehen aber außerhalb wissenschaftlich akzeptierter Erklärungsmodelle der Realität. Als Entsprechungslehren sind sie jedoch wichtig für das Verständnis der westlichen Magie und werden unhinterfragt in dem Buch für Erklärungen herangezogen. Fast alle magischen Effekte lassen sich nur mithilfe von Analogien auf der Ebene von synchronistischen Ereignissen feststellen. Dementsprechend üben sich magisch Praktizierende darin, in Analogien zu denken und sich für Synchronizitäten zu sensibilisieren (Frater V.D., 1983, S. 226). Dass diese Vorgehensweise viele mögliche Fehlerquellen und auch potenzielle Gefahren beinhaltet, ist wohl den meisten ernsthaft Praktizierenden bewusst. Frater V.D. dazu:

Es versteht sich, daß wir hier auf dem schmalen Grat zwischen Omendeutung und Beziehungswahn wandeln, doch dafür gibt es leider keinerlei zuverlässige Verhaltensregeln. Hier ist die Intuition Trumpf, aber natürlich auch die konstruktive Selbstkritik. Nirgendwo ist das Prinzip von ‚Erfolg und Scheitern‘ so lehrreich, aber auch gefährlich wie in der Magie. Doch Magie ist eben nichts für zaghafte Gemüter. (Ebd., S. 227)

Neben der Magie weist ein zweiter, ebenso ausführlicher Teil des Buches einen Bezug zur Anomalistik auf, der sich mit den spezifischen Wirkungen von Psychedelika beschäftigt. Büdenbender zeigt sich hier extrem wagemutig und experimentierfreudig. Man könnte die Schilderungen der Erfahrungen in den Details und in der Länge als etwas ermüdend empfinden, doch ich selbst ‚lernte‘ gerade durch diese Ausführlichkeit viel über sinnvolle Differenzierungen bei der Betrachtung veränderter Bewusstseinszustände (ASC). Die klugen Nachfragen des Gesprächspartners Eilenstein, der selbst keine Psychedelika zum Erlangen von ASC benutzt, halfen dabei erheblich. Reduktionistische neurophysiologische Erklärungen von ASC erscheinen daneben armselig und falsch. Desgleichen zeigen die Schilderungen, dass simple psychologische Modelle zur Erklärung von Büdenbenders Hinwendung zur Magie, zum Okkultismus, zu Psychedelika und auch zum Alkohol, die das Ganze auf schwierige und traumatische Kindheitserfahrungen zurückführen würden, zu kurz greifen und am Eigentlichen vorbei gehen würden. Die Triebfeder kann man wohl hauptsächlich im Bereich der ‚Psychonautik‘ finden, also dem Wunsch der Erforschung der eigenen Psyche und des Unbewussten und dem damit verknüpften Erkenntnisgewinn.

10 Siehe dazu Mayer (2008, S. 58–63, 2010) sowie Frater V.D. et al. (2019).

Die Interview- und Dialogform des wohl wenig redigierten Textes erweist sich als geglückte Strategie, durch die ein authentisches Bild entsteht und der Leser bzw. die Leserin den beiden Gesprächspartnern nahekommen kann. Die Referenzen zu Astrologie und Kabbala werden beispielsweise fast ausschließlich durch Eilenstein hergestellt, der eigene Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes miteinfließen lässt und damit die ‚Geschichten‘ und anekdotischen Berichte Büdenbenders bereichert. Seine Gesprächsführung ist sehr umsichtig und von dem Versuch geprägt, seinen altbekannten Freund Axel besser zu verstehen. Eilenstein stellt in vielem einen Gegenpol zu diesem selbst und dessen Zugang zur Magie dar, sodass man von einer dunklen und einer hellen Variante der Magierpersönlichkeit sprechen könnte. Eine Wertung wird klugerweise vermieden. Mir erscheint dieser Persönlichkeitsunterschied bei vollständiger gegenseitiger Akzeptanz eminent wichtig für das ‚Funktionieren‘ des Buches, das dadurch eben nicht nur auf nostalgische Erinnerungen von zwei älteren Junggebliebenen hinausläuft.

Selbstredend haben wir es hier mit einer emischen Beschreibung, also einer Innenansicht aus der Perspektive der Praktizierenden zu tun und nicht mit einer etischen Darstellung aus der Außenperspektive der Wissenschaft. Darauf geht Frater V.D. in dem knappen und lesenswerten Vorwort ein, wenn er zum methodischen Problem etischer Zugänge schreibt:

Die etische, von außen beschreibende Verfahrensweise findet in ihren legitimen Objektivierungsbemühungen selbst bei aller ehrlichen Ergebnisoffenheit nur selten wirklichen Zugang zur emischen Erfahrungsdimension und subjektiven Befindlichkeit metaphysischer Praktiker. Freilich wäre es wenig hilfreich, eine solche Feststellung in wohlfeile Akademikerschelte zu überführen. Denn zu diesem systemisch bedingten Aporem tragen beide Seiten gleichermaßen bei: Während dem reinen Etiker das phänomenologische Erlebnis in seiner Gesamtheit weitgehend verschlossen bleibt, sieht sich der Emiker nur selten dazu in der Lage, das Er- und Gelebte dem Außenstehenden sprachlich so nachvollziehbar zu vermitteln, dass es zu einem echten, weiterführenden Brückenschlag kommen könnte. (S. 5)

Mit diesem Buch wird der „Sitz im Leben“ von Büdenbenders magischer Praxis verdeutlicht, wobei man es „naturgemäß mit all den ‚unordentlichen‘ und widersprüchlichen, anekdotisch-subjektiven, nicht selten auch unappetitlichen Erscheinungsformen zu tun (bekommt), wie sie die menschliche Existenz nun einmal kennzeichnen“ (ebd.). Um diesen „Sitz im Leben“ besser nachvollziehen zu können, ist die Beschreibung anderer biografischer Aspekte wichtig. Das ganze Buch umfasst 440 Seiten; die Teile, die sich direkt auf die Themenstellung der Anomalistik beziehen, bringen es auf knapp 200 Seiten. In den anderen Teilen bekommt man Einblicke in die Psychiatrie, den Pflegedienst,¹¹ in das Leben eines Alkoholikers, Kneipengängers, Straßenkünstlers usw. Dies wirkt alles sehr authentisch und ungeschönt. Ich möchte es mir an dieser Stelle einfach machen und Frater V.D.s Vorwort erneut zitieren, denn er trifft den Nagel auf den

11 Das Buch leistet durch die eindrücklichen Schilderungen aus dem Pflegealltag einen (nicht intendierten) Beitrag zur aktuellen Diskussion um den Pflegenotstand, wenngleich sich die Situation von den frühen 1980er-Jahren zu heute erheblich geändert haben mag.

Kopf: „Das [also die schonungslose Offenheit und Authentizität – G.M.] ist insofern beispielhaft, nicht etwa, weil er den Leser dazu anhalten würde, ihm selbst auf seinem Weg zu folgen (...), sondern weil er auf Idealisierungen, romantische Verklärung und den für weite Teile des Okkultismus noch immer so typischen Obskurantismus verzichtet“ (S. 6).

Die beigefügten Schwarzweißfotos aus unterschiedlichen Lebensphasen Büdenbenders lockern das Buch auf und fügen dem durch die Texte entstandenen Bild eine weitere Dimension hinzu.

Zum Schluss möchte ich noch einmal den dezidierten Hinweis wiederholen, dass es sich nicht um ein wissenschaftliches Buch handelt. Ohne ein gewisses Maß an weltanschaulicher Offenheit und Akzeptanz von manchen Redundanzen könnte man sich mit dem Buch vielleicht schwertun. Bringt man dies jedoch mit, verknüpft mit einem Interesse für ungewöhnliche, die Extreme auslotende Persönlichkeiten und Lebensläufe, dann wird die Lektüre gewinnbringend und unterhaltsam, denn trotz der dunklen Themen und letztlich auch tragischen Lebensereignisse schwingt ein trockener Humor mit, der vielleicht notwendig für das Überleben des ‚Protagonisten‘ war. Eilenstein nennt Büdenbender auf dem Rückcover des Buches den „beste(n) Geschichtenerzähler, den (er) kenne. Sein Grundsatz war allezeit: ‚Hauptsache es kracht und macht schwindelig!‘“

Literatur

- Frater V.D., Eilenstein, H., Knecht, J., & Büdenbender, A. (2019). *Magie heute—Berichte aus der Praxis*. Books on Demand.
- Frater V.D. (1983). „Zufall, natürlich!“ Das Problem der magischen Erfolgskontrolle. *UNICORN – Vierteljahreshefte für Magie und Mythos*, 7, 225–229.
- Mayer, G. (2008). *Arkane Welten: Biografien, Erfahrungen und Praktiken zeitgenössischer Magier*. Ergon.
- Mayer, G. (2009). Magicians of the 21st century: An attempt at dimensioning the magician's personality. *Magic, Ritual, and Witchcraft*, 4(2), 176–206.
- Mayer, G. (2010). Moderne magische Praxis: Modelle – Techniken – Schulen. *Grenzgebiete der Wissenschaft*, 59(2), 99–134.